

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 49=69 (1903)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1903 : Nr.
2

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1903.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlt. J. Becker, Chur.

Nr. 2.

An unsere Leser.

Indem wir Bezug nehmen auf das, was in der Einladung zum Abonnement auf die „Allgemeine Schweizer. Militärzeitung“ über die Aufgabe des „Literaturblattes“ gesagt worden ist, möchten wir dem geneigten Leser die Versicherung geben, dass wir bestrebt sein werden, unter Beachtung des Interesses unseres Offizierskorps möglichst objektiv und möglichst rasch die literarischen Erzeugnisse des In- und Auslandes zu besprechen.

Wir erlauben uns aber auch unsere Herren Kameraden aller Waffen angelegentlichst zu ersuchen, uns bei Herausgabe des „Literaturblattes“ aktiv zu unterstützen, durch Besprechungen in demselben auf neue literarische Erscheinungen aufmerksam zu machen, deren Wert und Bedeutung gebührend zu schätzen sie selbst gerade besonders in der Lage sind.

Der Redaktor des Literaturblattes
der Allgem. Schweizer. Militärzeitung:
Oberstlt. J. Becker, Chur.

Stieler Hand-Atlas. Neue, neunte Ausgabe 100 Kupferstiche, herausgegeben von Justus Perthes' Geographischer Anstalt in Gotha. Erscheint in 50 Lieferungen (jede mit 2 Karten) zu je 80 Cts. oder in 10 Abteilungen (jede mit 10 Karten) zu je Fr. 4.— Gotha, Justus Perthes.

Diese Neu-Ausgabe des grossen „Stieler“ empfehlen wir angelegentlichst denjenigen, welche in den Fall kommen, sich einen neuen Hand-Atlas anzuschaffen. — Die weltbekannte Verlagsfirma sagt in ihrem Vorwort: „Es sind schon manche „grosse und grösste Kupferstich-Kartenwerke in „alter und neuer Zeit aus meiner Anstalt hervorgegangen, die wiederholt ein Menschenalter und „mehr von ihren Begründern und Fortsetzern „erheischten und deren Schöpfung Hunderttausende „gekostet hat — ein Beginnen aber von dem Umfang der diesmaligen Neugestaltung von Stieler „Hand-Atlas hat nie ihresgleichen zuvor bei mir „gehabt. Von den 100 Karten, die der „Grosse „Stieler“ neuerdings umfasst, sind 49 Karten „völlig neu entworfen, bearbeitet und gestochen. „Bei 47 Karten ist, abgesehen von den enormen „Korrekturen, auf galvanoplastischem Wege die „Trennung des Bergstiches vom Linien- und „Schriftstich erfolgt, so dass das Gelände jetzt, „wie in andern Atlanten braun erscheint — eine

„Riesenarbeit, deren volle Würdigung dem Fach- „manne vorbehalten bleibt. Nur 4 Karten behalten „im wesentlichen ihre bisherige Gestalt.“ — Im weiteren wird dann in diesem Vorwort darauf hingewiesen, dass nach wie vor der ganze Atlas in Kupfer gestochen sei, aber dadurch, dass er gedruckt werde auf der Schnellpresse, sei es möglich geworden, das Werk zum halben Preis von früher zu liefern: „Die Lesbarkeit ist gegen früher verdoppelt, die Zuverlässigkeit die bisherige, der Preis aber der halbe.“

Nicht als Fachmann, der mit der Herstellungsart der Karten vertraut ist, können wir urteilen, sondern nur als einer, der viel in den Fall kommt, Karten brauchen und lesen zu müssen. Die 20 Karten der beiden ersten Abteilungen, die uns vorliegen, haben uns sehr gefallen durch die Schärfe der Darstellungen, durch die Übersichtlichkeit trotz der Fülle der Angaben und durch die Genauigkeit der Angaben auf jenen Blättern, auf denen wir diese zu kontrollieren befähigt waren.

U. W.

Zwenger, Unteroffiziers - Handbuch für die Feldartillerie. II. Teil: Der äussere Dienst. 2. Auflage. Berlin 1902, E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 2. 70.

Für den deutschen Unteroffizier bestimmt, soll das vorliegende Büchlein demselben ein Hand- und Nachschlagebuch sein für alle Vorkommnisse des äusseren Dienstes, sei es bei der Ausbildung der ihm anvertrauten Rekruten in der Reitbahn oder am Geschütz, sei es für Marsch, Quartier oder Biwak, sei es beim Dienste als Meldereiter oder Aufklärer. Dem schweizerischen Leser wird es, wie alle diese und ähnliche Erscheinungen der Militär-Literatur, willkommenen Aufschluss bieten über manchen deutschen Dienstgebrauch und reglementarische Bestimmungen. Namentlich der letztere Umstand dürfte von allen denjenigen zu begrüssen sein, welchen Zeit oder Neigung fehlen, die Reglemente selbst zu lesen. So enthält das Büchlein z. B. eine Theorie des Schiessens unter Beifügung der einschlägigen Bestimmungen aus dem Artillerie-Exerzier-Reglement und der Schiessanleitung, sowie eine Zusammenstellung aller derjenigen Punkte der Felddienstordnung, welche für den Artillerieunteroffizier von Wichtigkeit sind. Daneben finden sich auch Angaben über Verrichtungen und Handhabungen, die aus den verschiedensten Verordnungen und Erlassen hervorgesucht werden müssten, wie die Vorschriften über Materialbehandlung und Herstellungsarbeiten an Geschirren und Geschützen. Alles in allem auch für uns ein oft willkommenes Ratschlagebuch.

—cht.

Gedanken über Burenkämpfe und Infanteriegefecht.

Von Neff, Major und Bataillonskommandeur. Berlin 1902, Verlag der Liebelschen Buchhandlung. Preis Fr. 1. 35.

In nur lose aneinandergereihten Gedanken, nicht in erschöpfend sein wollender Behandlung legt der Verfasser seine Ansichten dar. Nach ihm wären an Waffe und Ausrüstung, sowie Verwendung der Unterrichtszeit Verbesserungen möglich und nötig. So sollte dem Schützen das richtige schnelle Einpassen von Visier und Korn durch Konstruktion technisch erleichtert, das Zielen selber mehr auf feldmässige Scheibenbilder geübt, mehrfach echelonierte Aufstellung des Verteidigers praktiziert werden. Er hält die Burenschützenlinien mit getrennten Gruppen für zweckmässiger als die gleichförmigen und besser für gegenseitige Feuerunterstützung. Er möchte in der Front nur das nötigste Mass von Kräften, um so mehr auf den Flanken (des Verteidigers) rückwärts gestaffelt sehen.

„Im Exerzier-Reglement haben wir in kurzen Sätzen alle diejenigen Direktiven enthalten, welche im Ernstfalle notwendig sind, um solchen Misserfolgen vorbeugen zu können, wie sie die Engländer zu verzeichnen hatten.“ — Von Trommelschlag und Hörnerklang als Begleitung des Bajonettangriffs hätten die Generale v. Gœben und v. Schlichting abgeraten. — „Wo immer tunlich, muss es unser Bestreben sein, die Truppe so lange wie möglich in fester Hand zu halten, um ausserhalb der Feuerlinie dem Führer straffgeführte Reserven zu erhalten, welche bereit sind, da verwendet zu werden, wo der Schwerpunkt der Entscheidung liegt. Diese Anforderungen stehen keineswegs im Widerspruch zu der allgemeinen Meinung, dass der Infanterietaktik freiere Wege zu öffnen sind.“

Um bei Stellungswechsel und Angriff vom Spaten leichter Gebrauch machen zu können, wünscht Major Neff nicht ohne Berechtigung eine praktischere, handlichere Anhängervorrichtung und ebenso die Befestigung des Kochgeschirrs unter statt auf dem Tornister, um den liegenden Schützen noch unsichtbarer zu machen. Der grosse Kübel von Tropenhelm habe den Engländern auch viele Verluste verursacht. — Von diesen und ähnlichen Andeutungen werden wir wohl auch profitieren wollen. Und in der Tat wird es eine der dringendsten Aufgaben für uns sein, vorzusorgen, dass der Infanterist weniger belastet und beweglicher wird, dass der Mann mit reduzierter Packung ins Gefecht tritt; sei es durch grundsätzliche Teilung des jetzigen Gepäcks in zwei unabhängige Hälften, wovon die momentan entbehrlichere allenfalls auf Spiritus-Motor-Wagen nachgeführt würde, sei es durch Reduktion der persönlichen Ausrüstung überhaupt oder auf irgend einem andern Wege. Ferner müssen die blinkenden Offizierssäbel, welche mehr als dunkle Kleider oder grosse Abzeichen eine Truppe auf die grössten Distanzen verraten, durch etwas Zweckmässigeres ersetzt werden.

Die massvolle Art, nur absolut notwendige Neuerungen zu befürworten, ist geeignet, den Leser sehr für die Ausführungen Major Neffs einzunehmen.

L. Barbasetti, Ehren-Kodex. 2. verbesserte Auflage.

Wien und Leipzig, Wilh. Braumüller, 1901.
Preis (elegant geb.) Fr. 4. 80.

Man könnte diese interessanten Blätter auch Duell-Gesetzes-Sammlung nennen. Luigi Barbasetti, „der Hervorragendsten einer auf dem Felde der edlen Fechtkunst, der das Prestige der italienischen Schule der Ritterlichkeit in Wien hochhält“, hat, wohl aus den massgebendsten Kommentbüchern das beste vereinigend und mit eigenem Geistes- und Erfahrungs-Produkt bereichernd und abklärend, mit diesem Ehren-Kodex einen autoritativen, sicheren Führer in Duellsachen geschaffen und nicht umsonst hat er schon die 2. Auflage erlebt.

Studenten und Offiziere ganz besonders werden ihm Dank wissen. Der berühmte Rechtslehrer Professor Costantino Castori führt mit einem sehr zustimmenden „Vorwort“ den Ehren-Kodex ein. Dieser verdient in der Tat Verbreitung in weiteren Kreisen. Er ist auch für ehrengerichtliche Lösung von Konflikten und will den Zweikampf auf die wirklich ernstesten Fälle beschränkt wissen, das Duellieren durch Duelle mit schwersten, gefährlichen Bedingungen und Konsequenzen bekämpfen, nur selten, aber dann mit aller Strenge duellieren! Er ist ein Feind der Duellprofessionisten und Prahlhänse, der Duellkomödien-Aufführung und stellt sehr scharfe und präzise Regeln auf, besonders für's „Duell auf's Äusserste“. Hoffentlich werden die trotz aller Ritterlichkeit verwünschenswerten „Zweikämpfe auf Leben und Tod“ dadurch immer seltener. Die zuzeiten als krasse Unsitte herrschenden Duelle sind denn auch mit Recht in den Strafgesetzen aller europäischen Staaten als Verbrechen gegen Gesundheit und Leben, als unerlaubte Selbsthilfe, mit Totschlag oder gar Mord zusammengestellt. Nur in Militärstrafgesetzbüchern sind insofern Ausnahmen gemacht, als unter gewissen Umständen, z. B. bei einem auf Duell ererkennenden Ausspruch des Ehrengerichts dem Offizier das Duell erlaubt wird. — Man sollte doch meinen, die allgemeinen Strafrechte und ordentlichen Gerichte sollten, wo wirklich nötig, soweit verbessert oder dann durch Extra-Ehrengerichts-Institution und -Substitution ergänzt werden können, dass jeder wirkliche Ehrenhandel auf richterlichem Wege zur vollen Genugtuung eines Beleidigten und Angegriffenen erledigt würde, ohne dass dieser zur erfahrenen Beleidigung obendrein noch dem Beleidiger Gesundheit und Leben auf's Spiel setzen und erhalten müsste. Das Duell ist das „Auge um Auge“, „Zahn um Zahn“ in der unchristlichsten Form; oder soll es etwa das Herhalten auch des andern Backens sein, nachdem man auf den einen einen Schlag bekommen? Überlassen wir es doch dem gesetzlichen Richter oder Schiedsrichter, uns Satisfaktion zu verschaffen! Die hochgebildeten Griechen und Römer haben die Duell-Unsitte auch nicht gekannt und nicht nötig gehabt. Erst die nordischen barbarischeren Völker haben sie gebracht in ihrem sich entwickelnden hyperritterlichen Stolz. Gustav Adolf war doch auch ein Gentleman und hat das Duell mit Todesstrafe-Bedrohung und -Anwendung auszurotten gesucht. Es gibt eben viele ebenso streitsüchtige wie eifersüchtige Herren. Barbasetti weist auch auf die Geschichte von jenem Colonel hin, der, zum Kommando eines Regiments beor-

dert, in welchem allzuhäufig Duelle stattfanden, die ersten, die in Streit gerieten, verpflichtete, sich so oft nacheinander zu schlagen, bis einer von ihnen tot auf dem Kampfplatze bliebe. Nach zwei derartigen Experimenten schrieb er seinem Souverän: „Majestät haben zwar zwei Offiziere verloren, aber das Duell ist in meinem Regimente ausgerottet.“

P. S. Soeben lesen wir:

Berlin, 21. November. Eine Versammlung der Satisfaktion gebenden Studentenschaft, die von 67 Korporationen besucht war, beschloss eine Resolution an den Kriegsminister, in welcher dieser gebeten wird, auf eine Einschränkung der Pistolenduelle zwischen Studenten und Offizieren hinzuwirken. Auch in Leipzig wurde eine ähnliche Resolution gefasst.

Das türkische Heer im 19. Jahrhundert. (Die Reformen bis 1869.) Von **Leopold von Schlözer**, Rittmeister und Eskadronschef im Husaren-Regiment König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7. Berlin, Militärverlag R. Felix, 1901. Preis Fr. 2. —

Als II. Teil zu des nämlichen Verfassers „Beiträge zur Kenntnis der türkischen Armee (deren Ursprung und Entwicklung)“ erschienen. Ein Thema, für welches der türkischen Armee und deren Reorganisation Fernerstehende sich nicht so stark zu erwärmen vermögen.

Das hindert aber nicht anzuerkennen, dass die Arbeit auf sehr sorgfältigen Studien beruht und für denjenigen von lehrreichem Wert ist, der sich auch mit den fernliegenden Armeen beschäftigt. Für speziell unsere Verhältnisse ist aus diesem Werke weniger zu lernen.

Wer indessen sich für türkische Zustände interessiert oder sich viel Zeit nehmen will, wie der Türke bei der Durchführung von Reformen, dem sei das Buch angelegentlich empfohlen.

Die Verfolgung. Abriss der Kriegsgeschichte.

Lehren für Heer- und Truppenführung, von **Immanuel**, Hauptmann und Lehrer an der Kriegsschule Engers. Berlin 1903, E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 5. —

Der durch sein Buch: „225 taktische Aufgaben“ vorteilhaft bekannte Herr Verfasser hat — wie er in der Vorrede sagt — angeregt durch die im Jahre 1894 erschienene Schrift des Generals Liebert über Verfolgung, sich mit diesem speziellen Kapitel der Lehre vom Krieg eingehender beschäftigt.

Vorausgehend einer Besprechung der zeitgemässen strategischen und taktischen Anordnungen werden von Friedrich dem Grossen an sämtliche grösseren, europäischen Feldzüge mit Rücksicht auf Verfolgungen durchgenommen. Wo solche unterblieben sind, wird versucht, die Ursachen für deren Unterlassung herauszufinden. — Herr Hauptmann Immanuel ist vorsichtig mit seinem Urteil: „Lernen, nicht tadeln“ war sein Leitmotiv. Er geht von der jedenfalls richtigen Ansicht aus, dass es demjenigen, der jetzt Kriegsgeschichte studiere, nicht anstehe, Massnahmen zu verurteilen, die er unter gleichen Umständen vielleicht eben-

falls getroffen haben würde; sei es, weil die Anschauungen jener Zeit noch andere waren als heutzutage, sei es, weil Rücksichten auf die Truppen — bei einem Unterführer noch Gebundenheit durch Befehle und Nebenabteilungen — hindernd in den Weg traten.

Wir sollen nur an jedem Beispiel lernen, wie eminent wichtig es ist, dass eine gewonnene Schlacht ausgenützt werde. Denn, Verfolgungen anordnen werden jeweilen nur wenige höchste Kommandostellen. Solche ausführen zu müssen, kann dagegen jeder Soldat in den Fall kommen, und deshalb ist zu wünschen, dass möglichst vielen vor Augen geführt wird, dass ihre Mühsale reichen Lohn tragen.

Aus diesem Grund kann das Buch auch jüngeren Offizieren zum Studium empfohlen werden, um so mehr, als am Schluss eine Menge von Fragen (strategischer, taktischer und kriegsgeschichtlicher Art) gestellt sind, die sich vorzüglich zum Nachdenken und Vertiefen in das Gebotene eignen.

M. P.

Orient-Occident. Eine militärische Reise zum Studium der vergleichenden Heeresorganisation. Von **August Schütz**, k. u. k. Rittmeister im Kaiser-Husaren-Regiment Nr. 1. Wien u. Leipzig 1902, Wilh. Braumüller. Preis Fr. 4. —

Da kann man nicht sagen: „Auf nicht mehr ganz ungewöhnlichem Wege“, nein, die vom Verfasser gewählte Form, eine Sammlung von Heeresorganisationen verschiedener Staaten des Morgen- und Abendlandes herauszugeben, scheint uns wieder eine neue zu sein; allerdings nicht eine in ihrer Art sehr militärische. Die ganze Zusammenstellung ist wie ein Tableau einer grösseren Anzahl Einzelbilder, umrankt und durchflochten von einer — im Reisebericht- und stellenweise humoristischen Stil gehaltenen — Ausschmückung eingestreuter Schilderungen von interessanten Fahrten und Städten und von der Sonntagsparade (am Freitag) in Konstantinopel etc.

In Geschichte und Literatur (besonders auch Griechenlands) offenbar gut bewandert und vorbereitet, hat unser reise- und lebenslustiger Rittmeister von seiner Garnison Hermannstadt in Siebenbürgen aus einen „September- bis November-Urlaub ins Ausland“ benützt, um über Kronstadt, Bukarest, Odessa, Konstantinopel, Smyrna, Athen, Neapel, Rom, Zürich, Paris, München reisend, von den verschiedenen Armeen und Festungen des Orients und Occidents etwas zu sehen und den Kameraden zu erzählen. Ausser rumänischen und türkischen Truppen schildert er jedoch keine nach erhaltenem eigenen Eindruck, und den Hauptinhalt der hübsch broschierten Schrift bilden die aus Büchern, Blättern und Berichten entnommenen Angaben über Festungen und Heeresorganisationen von Rumänien, Russland, Türkei, Griechenland, Serbien, Bulgarien, Montenegro, Italien, Schweiz, Frankreich und Deutschland. Was von der schweizerischen Armee und Gotthardverteidigung gesagt ist, stimmt nicht ganz genau. Dann ist dem Verfasser das Versehen passiert, dass er die Limmat in Zürich in den See einmünden lässt. Wir nehmen aber mit Vergnügen Kenntnis von seiner wohlwollenden und aner kennenden Schlussbemer-

kung bezüglich Schweiz, worin er dem Instruktionkorps ein besonderes Kompliment macht. — Übrigens findet Rittmeister Schütz, es sei auch ausserhalb des eigenen Landes nicht alles ganz perfekt und setzt sich und andern zum Trost das Motto: „Illiacos intra muros peccatur et extra“ vor.

Heeresorganisation und Befestigungen sind fortwährenden Änderungen unterworfen und so ist es natürlich schwierig, eine bleibend wertvolle Zusammenstellung der ersteren von so vielen Staaten zu geben. Sollte eine zweite Auflage vorliegender Studie folgen, so anerbieten wir uns gerne, punkto Schweiz einige berichtigende Notizen für dieselbe zu liefern. Keinerlei Skizze und Karte enthaltend, sollte „Orient-Occident“ auch ein bischen billiger sein, um allgemeine Geneigtheit zu finden zu solchem „Studium vergleichender Heeresorganisation“.

Dictionnaire militaire. Encyclopédie des sciences militaires rédigée par un comité d'officiers de toutes armes. 16. et 17. livraison: Montagne — Organisation — Piquet. — Librairie Berger-Levrault & Cie., Paris et Nancy, 1901. Prix (à livraison) Fr. 3. —

Wie alles aus der Librairie Berger-Levrault & Cie., Paris-Nancy, kann auch dieses Werk mit dem Charakteristikum „chic“ bezeichnet werden. In sehr feinem, übersichtlichem Druck auf bestem Papier, präsentiert sich der Dictionnaire militaire schon äusserlich sehr gut und substanziiell bildet auch der Umstand eine Empfehlung für diese umfangreiche Militär-Encyklopädie, dass sie durch ein Komitee von Offizieren aller Waffen redigiert wird. Sie ist jetzt zu ca. $\frac{2}{3}$ gediehen und enthält in vorliegenden beiden Lieferungen erläuternde Figuren zu den Artikeln: Nivellement, Ouvrages de campagne, Palisade, Pantographie, Parallele, Passarelle, Perspektive. Mittelst in Aussicht gestelltem Supplement soll das vollendete, anerkannt grösste Werk seiner Art noch die neuesten Fortschritte und Changements in Waffen und Organisation auch der nichtfranzösischen Armeen bringen.

Dragon Niels Kjeldsen og Hans Drabsmand. En Undersogelse of Karl Larsen. Det Nordiske Forlag Ernst Bojesen, Kobenhavn 1902.

Der dänische Dragoner Niels Kjeldsen traf am 28. Februar 1864 auf der Strasse zwischen Kolding und Vejle auf eine Abteilung preussischer Husaren, liess sich in einen Kampf mit ihnen ein und schlug mehrere seiner Feinde. Selbst als er an der rechten Hand verwundet war, so dass er die Klinge mit der linken führen musste, ergab er sich nicht. Er suchte Deckung bei einem Baum und setzte den Kampf fort, bis ein preussischer Husar seinem Leben dadurch ein Ende machte, dass er ihn von hinten mit der Pistole niederschoss. Diese Episode ist der Gegenstand der Larsenschen Untersuchung, in welcher die Preussen nicht gut wegkommen, besonders nicht sein Mörder, dafür der Held um so überschwänglicher verherrlicht wird. Prof. Frants Hennigsen hat den „Helden von 1864“ in einem Gemälde verewigt.

B.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

8. Schiel, Adolf, Oberstleutn. der Artillerie, 23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika. Mit 39 Abbildungen, darunter 20 Separatbilder, einer Karte und einem Schlachtenplan. 8° geb. 592 S. Leipzig 1902, F. A. Brockhaus. Preis Fr. 13. 35.
9. Stielers Hand-Atlas, 100 Karten in Kupferstich herausgegeben von Justus Perthes' Geographischer Anstalt in Gotha. Neue neunte Ausgabe. 2. Abteilung. Folio in Mappe. Gotha 1902, Justus Perthes. Preis Fr. 2. —
10. von Zanthier, Oberst, Die III. Armee im Elsass. Eine Studie über Truppenführung. 8° geh. 336 S. Berlin 1902, Militär-Verlag R. Felix. Preis Fr. 10.—
11. von Boguslawski, A., Generalleutnant, Taktische Folgerungen aus dem Burenkriege und der Gruppenangriff. Mit vier Gefechtskizzen. 8° geh. 79 S. Berlin 1903, R. Eisenschmidt. Preis Fr. 2. 70.
12. Frobenius, Leo, Weltgeschichte des Krieges. Ein Volksbuch. Liefg. 3—9. 4° geh. Hannover 1902, Gebrüder Jänecke. Preis à Liefg. 80 Cts.
13. Bleibtren, Carl, Marschall Soult. Napoleons grösster Schüler. 8° geh. 193 S. Berlin 1902, Alfred Schall. Preis Fr. 4. —
14. de Wet, General Chr. R., Der Kampf zwischen Bur und Brite. (Der dreijährige Krieg.) Deutsche Original-Ausgabe. Mit Illustrationen, Kartenskizzen und dem Bildnis des Verfassers. 8° gebd. 454 S. Kattowitz 1902, Carl Siwinna. Preis Fr. 16. 70.
15. Capitaine Emil und Ph. von Hertling, Die Kriegswaffe. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesamten Schusswaffen, Kriegsfeuer, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen u. dgl. seit Einführung von Hinterladern. VII. Band. XII. Heft. Lex. 8° geh. Rathenow 1901, Max Babenzien. Preis Fr. 2. —
16. Wangemann, Hauptmann, Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der heutigen Kriegstechnik. Fünf Aufsätze. 8° geh. 52 S. Berlin 1902, R. Eisenschmidt. Preis Fr. 1. —
17. Mitteilungen des k. und k. Kriegsarchivs. Herausgegeben von der Direktion des k. und k. Kriegsarchivs. Dritte Folge. II. Band. Mit zwei Tafeln. 8° geh. 396 S. Wien 1903, L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 10. 70.
18. Schlatter, Hermann, Ein Ritt nach Rom. Mit zahlreichen Abbildungen nach Zeichnungen von Elly Studer und nach photographischen Aufnahmen. 8° gebd. 155 S. Frauenfeld 1903, J. Huber. Preis Fr. 3. 75.
19. Von Soldaten für Soldaten. Zum Andenken an den Truppenzusammenzug 1902. 8° geh. 19 S. Basel 1902, Emil Birkhäuser. Preis 10 Cts.
20. Keel, Ad., Post- und Eisenbahndistanzen des Kantons Graubünden mit Höhenangaben der Gemeinden. 8° geh. 30 S. Chur 1902, Stehli & Keel. Preis 90 Cts.
21. Keel, Ad., Bündner-Tourist. Höhenangaben von Bergspitzen und Alpenpässen. 8° geh. 63 S. Chur 1902, Stehli & Keel. Preis Fr. 1. —
22. Die internationalen olympischen Spiele im Jahre 1904. Zentralleitung Chicago. 8° geh. 15. S.
23. Bleibtren, Carl, Amiens St. Quentin. Illustriert von Chr. Speyer. 8° geh. 111 S. Stuttgart 1902, Carl Krabbe. Preis Fr. 1. 35.
24. Quay-Cendre, Aux Armes. 3me édition, revue et corrigée. 8° geh. 40 S. Genf 1902, Stapelmohr.